

Christen vollziehen muß“ (S. 124). Für die Bereitschaft zum eigentlich ökumenischen Wagnis, nach vorne offen zu sein für die umwandelnde Kraft und Führung des Heiligen Geistes, bleibt da kein Raum mehr. — Übrigens sollte ein Buch von solch inhaltlichem Reichtum nun wirklich nicht mehr ohne Sach- und Namensregister erscheinen dürfen!

Kg.

## CALVIN IN KATHOLISCHER SICHT

Alexandre Ganoczy, Calvin, Théologies de l'Eglise et du ministère (Calvin, Theologie der Kirche und des Amtes). Unam sanctam, Bd. 48. Editions du Cerf, Paris 1964. 445 Seiten. Brosch. NF 27,—.

Das Buch stellt m. W. die erste gründliche Würdigung Calvins von katholischer Seite seit der „Neuentdeckung“ des Genfer Reformators in den zwanziger Jahren dar. Im Calvinjahr erschienen, will es einen Beitrag zum Dialog der gegenwärtigen katholischen Theologie mit den Reformatoren leisten. Es ist in diesem Zusammenhang nicht ohne Interesse, daß der Vf., gebürtiger Ungar, 36 Jahre alt, nach Studien in Paris und Rom nunmehr als Mitarbeiter von Joseph Lortz am „Institut für europäische Geschichte“ in Mainz tätig ist. So entspricht die Intention seiner wissenschaftlichen Bemühung ganz der jener berühmten „Geschichte der Reformation in Deutschland“, die der katholischen Christenheit ein neues, objektiveres Lutherbild gab. Aber auch bei G. geht es darüber hinaus darum, in geduldiger und minutiöser Forschungsarbeit zu einer „Reintegration“ der theologischen Erkenntnisse der Reformation unter Distanzierung von aller Animosität und allen pauschalen Urteilen zu gelangen. Der Vf., vielleicht der einzige wirkliche Calvinspezialist auf katholischer Seite — z. Z. bereitet er ein Werk über die „religiöse Entwicklung des jungen Calvin“ vor —, hat sich damit an eine wohl noch ungleich schwerere Aufgabe gewagt als Lortz damals mit seinem Lutherbuch. Es spricht nicht nur für die redliche

Bemühung der katholischen Theologie um ein besseres Verständnis der Reformatoren, sondern auch für ihr Selbstbewußtsein, daß ein solch Kühnes Unterfangen, vergleichbar dem Buch Hans Urs von Balthasars über Karl Barth, überhaupt möglich ist.

Schon der Titel läßt erkennen, daß Calvin von einer wesentlichen Komponente seines Denkens, seiner Ekklesiologie und Ämterlehre, her ins Gespräch gezogen wird. Zweifellos ist seine Theologie stärker als die Luthers in der Erneuerung der Kirche und des Amtes (dies immer als diakonia verstanden!) engagiert. Zweifellos kann der katholische Theologe gerade hier mit seinem Verständnis und seiner Kritik einsetzen. So wie Balthasar in seiner Würdigung Barths dessen Weg zwangsläufig auf eine Anerkennung der Analogia entis zugehen sieht, bemüht sich G., Calvin eine uneingestandene Anerkennung der „Tradition“ in Gestalt der Kirchenväter bis hin zu Bernhard von Clairvaux und damit eine Inkonsequenz, oder vielleicht richtiger: eine letzten Endes „katholische“ Basis seines Denkens nachzuweisen. Die scharfen Gegensätze, besonders in der Frage des Lehramts, werden nicht verschwiegen; der Vf. macht es sich hier wie überall nicht leicht und gesteht die „Divergenzen“ offen ein. Aber es wäre doch kritisch zu fragen, ob Calvin wirklich in seinem eigentlichen Anliegen zu verstehen ist, wenn man nicht (vgl. dazu W. Niesels „Theologie Calvins“!) dessen Mitte in der Bezeugung des Evangeliums im Christus solus erkennt. Auch auf evangelischer Seite hat kürzlich Reuter in seinen „Grundlagen der Theologie Calvins“ in ähnlicher Weise wie G., wenn auch mit anderem Ergebnis, gefragt. Die selbstverständliche Abhängigkeit auch dieses Reformators vom Zeugnis der Väter kann und darf uns aber nicht den Blick verstellen für die entscheidende Bedeutung seiner Gestalt und seines Denkens: die Kirche „nach Gottes Wort zu reformieren“, also in aller Zeitgebundenheit und im Dialog mit dem Denken der Alten Kirche und des Mittelalters doch auf den *Christus der Schrift* zurückzugehen, so daß „die Kraft

und Wohltat Christi das ganze Schminkwerk abstreife und in vollem Glanze aufleuchte“ (Brief an Kardinal Sadolet).

Der Versuch der Reintegration ist bewundernswert, die Art seiner Durchführung nicht minder; er scheitert dennoch an der Präzision des calvinischen Denkens, das sich jeder Umdeutung unerbittlich widersetzt.

Hans Günther Schweigart

## ORDEN UND BRUDERSCHAFTEN

*Frei für Gott und die Menschen.* Evangelische Bruder- und Schwesternschaften der Gegenwart in Selbstdarstellungen. Herausgegeben von Lydia Präger. 2., verbesserte und erweiterte Auflage. Quell-Verlag, Stuttgart 1964. 596 Seiten. Ln. DM 29,80.

*Wilhelm Schleiter, Evangelisches Mönchtum?* Entwicklung und Aufgabe der Bruder- und Schwesternschaften in der Kirche. Quell-Verlag, Stuttgart 1964. 168 Seiten. Paperback DM 7,80.

*Siegfried von Kortzfleisch, Mitten im Herzen der Massen.* Evangelische Orden und Klienten der Kirche. Kreuz-Verlag, Stuttgart 1963. 238 Seiten, davon 8 Bildseiten, Namen- und Sachregister. Ln. DM 12,80.

Der inzwischen weit bekannt gewordene Sammelband von *Lydia Präger* ist soeben in 2., umgearbeiteter, ergänzter und auf den neuesten Stand gebrachter Auflage erschienen. Außereuropäische Gemeinschaftsbildungen sind — was wir schon beim Erscheinen der 1. Auflage als lohnende Aufgabe bezeichneten — auch diesmal noch nicht einbezogen, das europäische Gesamtbild hingegen ist erfreulich vervollständigt. Die Form der Selbstdarstellungen wurde beibehalten, auf eine stärkere Systematisierung aber auch jetzt verzichtet. Die Herausgeberin hat ihre verdienstvolle und in der ökumenischen Literatur einzigartige Sammlung bewußt unter dem Gesichtspunkt vorgenommen: „Hier soll zum Beobachten entstehenden und wachsenden Lebens und zur eigenen Urteilsfindung

eine Möglichkeit gegeben werden“ (S. 10). Ob dabei nicht unter dem Weizen auch manche Spreu mit in die Scheuern gefahren worden ist, neben den ernst zu nehmenden, dauerhaften Zusammenschlüssen auch manches nur ephemere Gebilde Aufnahme gefunden hat, das eine sachgerechte Beurteilung nur verwirrt und erschwert, darf als Frage wenigstens angemerkt werden. Das führt freilich zwangsläufig zu der weiteren, von der Herausgeberin wie gesagt bewußt ausgeklammerten Frage, ob diesem sich immer mehr ausweitenden und unübersehbarer werdenden Komplex kirchlicher Bruder- und Schwesternschaften mit einer solchen Registrierung auf die Dauer Genüge getan werden kann, oder ob nicht doch eine kritische Sichtung immer dringlicher wird.

Die Herausgeberin verweist selbst für die grundsätzliche Betrachtung dieser Phänomene auf eine andere Veröffentlichung des gleichen Verlages von *Wilhelm Schleiter*, der Pfarrer und Leiter der „Evangelischen Bruderschaft Frankenberg“ ist. Hier werden in der Tat Perspektiven aufgezeigt, Fragen gestellt und Einsichten eröffnet, die zumindest weiteren Nachdenkens wert sind. Der Verfasser macht z. B. kein Hehl aus der Gefahr unevangelischer Gelübde, sieht aber den beispielhaften und genuin neutestamentlichen Auftrag dieser neuen Gemeinschaftsbildungen in dem Satz von Wilhelm Stählin zusammengefaßt: „Damit es Bruderschaft in der Kirche gebe, gibt es Bruderschaften in der Kirche“ (S. 108). Die weithin stark aphoristische Analyse der geistes- und kirchengeschichtlichen wie auch der grundlegenden theologischen Zusammenhänge, die manches nur andeuten oder im Vorübergehen streifen läßt, erweckt den Wunsch nach einer systematischeren und umfassenderen Behandlung dieser in der ökumenischen Diskussion nicht mehr zu übersehenden Gestaltungsformen christlicher Existenz. Daß der Verfasser aus jahrzehntelanger Beschäftigung mit diesen Problemen und mit innerem Beteiligtsein hierfür eine wichtige und anregende Vorarbeit geleistet hat, sei dankbar anerkannt.